

Zeitschrift: Für die Heimat : Jurablätter von der Aare zum Rhein
Band: 1 (1938-1939)
Heft: 11

Artikel: Dr Maiebaum! : Ein alter Volksbrauch
Autor: Lerch, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-860906>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr Maiebaum!

(Ein alter Volksbrauch)

von Josef Lerch

Lang scho vorem erschte Meie
G'seht me se i d'Tannli goh,
Tüe d'r Aecke fasch verheie,
Wie sie wette Vögel foh;
Luege uf en schöne Gibel,
Uf es Bäumli cherzegrad:
«Joggi lueg, das wär nit übel,
Für all's anders wär es schad.

Jetzt no eis für's Chrämerrösi,
's isch au gäng e liebe Fratz,
Albe einisch chly e bösi,
Doch chas schmeichle wie ne Chatz.
's Joggisdurse Schosofine
Isch gwüss au en Meie wert:
«Denn wie mängisch loht's is yne,
Wenn au d'Muetter ufbegährt.»

Hei sie Tannli usegläse
Für die allerliebste Chind,
Sueche sie no Hexebäse
Oder no ne Fulbaum gschwind;
Denn es git au suri Riebel,
Die versprütze fasch vor Stolz;
Statt e schöne Tannegiebel
Sucht me dene anders Holz.

So am letzte Aperelle
Rucke de die Burschte us,
Frächer no as d'Zimmergselle
Mässe sie em Schatz sys Hus.
No ne Wentele voll Truese,
Dass es chly Gurasche git,
Stecke sie in d' Kittelbuese,
Ou es Sagli näh sie mit.

Uf de Eiche d'Chutze johle,
D'Wulche hei der Mond verdeckt,
Doch em Schatz e Meie z'hole
Het no nie kei Bueb abgeschreckt.
Feister isch's, me gseht keis Stärnli,
Doch das macht jetz wieder nüt;
Sami, zünt mit sym Latärnli,
Numme bis 's am Bode lit.

Wenn de gnue am Bode ligge,
Schneitle sie se suber us,
Näh die Burdi uf e Rügge
Bis zum erschte beschte Hus.
Mit Papier vo allne Farbe
Wird der Giebel de no gschmückt;
So jetz nume nit so schlarpe
Und schnell no eis abegschlückt.

Das dohi und deis dört ane,
's chunnt dä Fulbaum do uf's Dach,
's Hühnerursi het ke Gspane,
's het mit jedem Chilter Krach.
Und au s'Munihalters Vreni
Wo scho lang hät gärn e Ma,
Ueserein isch ihm gäng zweni,
Drum muess es e Strouma ha.

Jo, e so ne Baum ufz'stelle,
Isch nit gäng e liechti Sach;
Vo de längste hei sie welle,
Dass si luege übers Dach.
Wenn der Schatz au d'rab erwachet,
Weiss er scho, was ume isch;
Lang scho het er dinne glachet:
«'s Zimmis steiht scho ufem Tisch».

«Gället Buebe, dir heit Hunger,
Hocket zue und schenket y;
's isch bigottlig au kei Wunger.
Do het müesse gschaffet sy».
Gwöhnlig blybt de eine hange,
Dä wo d'schuld isch, dass er stoht,
Wie's vor hundert Johre gange,
's jetz no geit und 's wyter goht.